

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	21 (1995)
Heft:	6
Artikel:	"Die Arbeit ist wie ein Tagebuch" : Begegnung mit der Malerin und Filmemacherin Barbara Schaubacher
Autor:	Räber-Schneider, Katka
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-361836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Arbeit ist wie ein Tagebuch»

von KATKA RÄBER-SCHNEIDER

Begegnung mit der Malerin und Filmemacherin Barbara Schaubacher



Das gesetzte Zeichen
als Akt für sich selbst
zeitlos als Äusserung
einer Stimmung
als Gedanke im Raum

BARBARA SCHAUBACHER

Barbara Schaubacher ist für mich Visionärin und Gegenwartsgestalterin zugleich. Es gelingt ihr, die flüchtigen Momente innerer Bilder festzuhalten, indem sie ihnen kalligraphische Gestalt verleiht, sie bis hin zur Abstraktion vereinfacht und so den künstlerischen Ausdruck ganz im Bereich der angedeuteten Möglichkeiten schweben lässt. Auf Notenblättern entstanden so zum Beispiel die «Melody Pictures» (1989), die Musik und Poesie im Medium der Zeichnung verbinden.

Barbara Schaubacher ist Malerin und Filmemacherin. Die Finanzierung ihrer Filme – bis jetzt hat es sich meist um Kurzproduktionen gehandelt – besorgt sie selber. Die Konzeption und Geldbeschaffung für eine solche Kurzfilmproduktion nehmen bis zu zwei Jahren in Anspruch, gedreht ist dann alles innerhalb einer Woche. Gerade diese verschiedenen Schritte, die unterschiedlichen Arbeitsvorgänge und die Arbeit mit einem Team sind es, die sie an ihren Filmprojekten so sehr faszinieren.

Kaum glaube ich, Barbara Schaubachers Blick- und Arbeitsrichtung als Filmemacherin erfasst zu haben, bewegt sie sich schon in einer anderen Ausdrucksart, die sogleich auch mich als Beobachterin und gedankliche Begleiterin fesselt. Zu ihrer Tätigkeit als Malerin und Filmschaffende in einem meint sie selbst: «Jeder, der ein Bild von mir anschaut, hat eine gewisse Zeit seines Lebens mit mir geteilt – da kommt es zu einem – vielleicht fruchtbaren – Dialog. Und beim Filmen ist das noch viel intensiver [...]». Ihre künstlerische Arbeit geht von

einer konkreten Situation aus (einem Gefühl, einem Gedanken, einer Geschichte), welche sie dann durch eigenwillige Experimente weiterentwickelt. Barbara Schaubachers Figuren – ob filmische oder gemalte/gezeichnete – sind immer in Bewegung: «Mich interessieren Menschen, die von innen heraus bewegt sind. Was lösen sie aus, in bezug auf die anderen?»

Trotz der äußerlichen Vielfältigkeit sieht Barbara Schaubacher ihr Schaffen in einer sich entwickelnden Kontinuität. Sie nennt das «die Verwandelbarkeit des Gleichen». Die Themen bleiben sich also verwandt, sie werden bloss immer wieder anders ausformuliert. Um welche Themen handelt es sich aber nun? Immer um das Naheliegende: die Beziehungen der Menschen zueinander. Oder um die innere Balance der/des einzelnen. Die Künstlerin selbst über diesen Aspekt ihrer Arbeit: «Es ist wie eine visuelle Psychoanalyse. Die einen gehen zum Psychiater, die anderen zur Grossmutter, und ich habe meine Leinwände [...]. Die Arbeit ist wie ein Tagebuch [...], eine stetige Transformation des Ichs.» Um diese Welt der lebensnahen Imagination darzustellen, benutzt sie Chiffren, symbolische Darstellungen. Ihre Visionen und Utopie-

Selbstporträt mit Bild, Öl auf Leinwand (links)

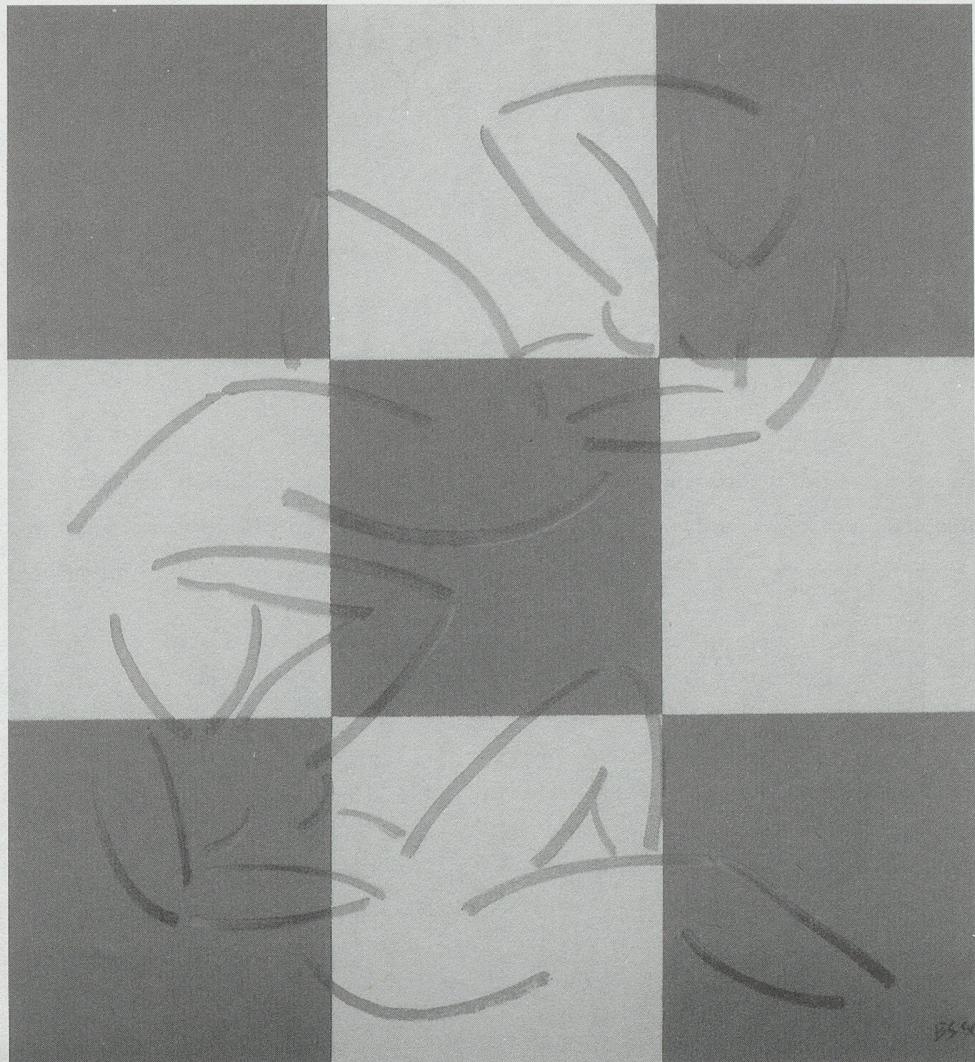
Gedankenbriefe I, Radierung, 1992 (Mitte)

Venus im Bade, Mischtechnik auf Leinwand, 1990 (oben rechts)



entwürfe sind Ausdruck von Zuständen zwischen Traum und Wirklichkeit und vielfach deutbar.

Gerade in unsere reizüberflutete, medienorientierte Welt will Barbara Schaubacher neue Bilder setzen, um mit ihnen Freiräume zu schaffen, in denen das Leben auf einer anderen Ebene stattfinden kann. So wäre für sie ein idealer Austausch zwischen Kunst und Leben denkbar, der nicht an die grossen, gesellschaftlich relevanten Dimensionen gebunden wäre, sondern im persönlichen und zwischenmenschlichen Erleben seinen Platz hätte. In



diesem Zusammenhang steht zum Beispiel die Serie der grossformatigen, quadratischen Alu-Bilder mit dem Titel «Venus im Bade», die sich konkret mit der Gestaltung eines öffentlichen, gemeinnützigen Raumes auseinandersetzt. Diese Bilder, entstanden 1990, hängen im Hallenbad Rialto in Basel. Eingeweiht wurden sie – an diesem für bildende Kunst doch eher unüblichen Ort – mit einer Performance, bei der sich die bereits im Titel der Serie anklingende Erotik mit der spielerischen Lust und Poesie des Ausdrucks der Künstlerin verband.

Bemerkenswert einmal mehr, wie Barbara Schaubacher als Künstlerin und alleinerziehende Mutter den künstlerischen und den alltäglichen Alltag unter ein Dach bringt: «Kunst kommt nicht nur vom ‹Können› und vom ‹Künstlichen›, sondern auch vom ‹Wollen› und ‹Müssen›. Man muss ja das tun, was man will, aber man will das, was man muss.» Genau, und frau auch. ●

BARBARA SCHAUBACHER, geboren 1957, besuchte 1975–1979 die Gewerbe- und die Kunstgewerbeschule in Basel und arbeitet seitdem freischaffend. 1979 kam ihr Sohn, 1981 ihre Tochter zur Welt. Seit 1984 verschiedene Einzel- und Gruppenausstellungen ihrer Werke in der Schweiz, Belgien und den USA. Teilnahme und Auszeichnungen an internationalen Filmfestivals. Barbara Schaubacher lebt und arbeitet heute in Basel. Ihre Arbeit ist sehr sorgfältig in drei Katalogen dokumentiert.